

Christian J. Ganter

Schöpfungstheologie im real existierenden Sozialismus. Ein Unterrichtsmodell zu Gerhard Gundermanns Rocksong *Halte durch**

Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit

Seit Beginn der Menschheit ist die Erde dem Menschen in erster Linie Nutzfläche, doch in den letzten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts kam es zu einem radikalen Perspektivenwechsel. Die Mondlandung 1969 wurde zur Geburtsstunde der „Rückverzauberung der Welt“,¹ die von da an als bedroht und somit schützenswert eingestuft wurde. Dennis Meadows' erster Bericht an den Club of Rome führte 1972 der Weltöffentlichkeit die *Grenzen des Wachstums* vor Augen, indem er sie eindringlich mit der Endlichkeit der Ressourcen konfrontierte. All dies blieb nicht ohne Folgen für den christlichen Diskurs. Nach und nach setzte sich das Bewusstsein durch, unser Lebensraum sei mehr als nur Nutzfläche, nicht bloß *Umwelt*, vielmehr *Mitwelt*. Unter dem Diktum der „Bewahrung der Schöpfung“ schaffte sich die Überzeugung Raum, der Mensch habe verantwortungsvoll mit dem ihm von Gott anvertrauten Gut umzugehen.² In der Dogmatik hat sich daraus eine „Schöpfungslehre“ entwickelt, die zunehmend den Dialog mit den Naturwissenschaften sucht.³ Die christliche Sozialethik mahnt zu einem solidarischen Ethos⁴ und fordert mit dem mittlerweile in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangenen Prinzip der „Nachhaltigkeit“ eine ökologisch definierte Solidarität der Generationen füreinander ein, wie es z.B. das vielbeachtete Sozialwort der beiden deutschen Großkirchen von 1997 tut.⁵ Schließlich hat schöpfungstheologisches Gedankengut auch Eingang in den Weltkatechismus der Katholischen Kirche gefunden.⁶ Im Religionsunterricht (RU) ist man dieser Problematik ebenfalls seit langem gewahr und die Thematisierung des Schöpfungsglaubens hat nun einen festen Platz in den Curricula.⁷

Dass es auch im real existierenden Sozialismus der DDR, einem dezidiert atheistischen Staat, ein ausgeprägt schöpfungstheologisches Bewusstsein gab, exemplifiziert das Lied *Halte durch* des Liedermachers Gerhard Gundermann, ein Rocksong von besonderer religionspädagogischer Relevanz.

* Veröffentlicht in: rhs. Religionsunterricht an höheren Schulen (Düsseldorf), 47. Jg., Heft 2 (2004), S. 97-100.

Gerhard Gundermann

Sozialistischer Protestsänger, Offiziersschüler, Hilfsarbeiter, Stasi-Spitzel, „Baggerfahrer und Rockpoet“⁸ – Etiketten, die in ihrer Widersprüchlichkeit präzise die Widersprüchlichkeit des Gerhard Gundermann (1955-98) spiegeln.⁹ In der Tat neigte Gundermann, bis zu seinem überraschenden Tod an Herzversagen im Alter von 42 Jahren einer der populärsten Songwriter Ostdeutschlands, stets zum Widerspruch. Der bis heute im Westen Deutschlands weitgehend unbekannte Musiker – von seinen Fans einfach „Gundi“ genannt – „war alles, was man in der DDR sein konnte“:¹⁰ ein nur punktuell linientreuer Querkopf, der über 20 Jahre im Braunkohletagebau bei Hoyerswerda als Baggerfahrer arbeitete, 1984 „wegen des Beziehens falscher ideologischer Positionen“¹¹ aus der SED ausgeschlossen wurde, und dessen öffentliche Entlarvung als Stasi-IM „Grigori“ 1995 seiner Popularität in den Neuen Ländern keinen Abbruch tat.

Halte durch (1988)

Die Musik Gundermanns widersetzt sich in ähnlicher Weise einer eindeutigen Klassifizierung wie der Mensch Gundermann. Mit Rocksongs und lyrischen Balladen poetisiert er den (DDR-)Alltag und setzt sich in polemisch-bissigen wie subtil-tiefsinnigen Texten mit unterschiedlichen Aspekten der *conditio humana* auseinander. In klassischer Chansoniertradition widmet Gerhard Gundermann sich nicht nur sozialen Fragen, sondern gewährt auch Einblicke in sein Privatleben, was besonders an den Liedern über die eigene Vaterbeziehung (*An Vater, Vater*) deutlich wird. Selbstironisch stilisiert er sich zu einem Ritter der Tafelrunde, der an der sozialistischen Gralssuche irre zu werden droht (*Lancelots Zwischenbilanz*) und übt in gleicher Weise Kritik an der Ausgestaltung des Sozialismus im SED-Staat (*Demokratietango*) wie später an der Wiedervereinigungspraxis (*Terminator, Krieg*), die er wie viele Menschen Ostdeutschlands als eine kapitalistische Okkupation empfindet – eine Haltung, die bisweilen ‚Ostalgie-Anfälle‘ zeitigt (Frühstück für immer, Vögelchen).

Mit *Halte durch*, einem rockigen Song seines ersten Soloalbums *Männer, Frauen, Maschinen* (1988),¹² problematisiert Gundermann in zunächst zynisch anmutender Diktion den Raubbau an der Erde, an dem er ironischerweise selbst jahrelang mitgewirkt hat¹³ – als Baggerfahrer im Lausitzer Braunkohletagebau, dessen Niedergang er in den melancholischen Liedern *Brigitta* und *Engel über dem Revier* besingt.

gerhard gundermann (1955-98) *halte durch*

halte durch wenss irgendwie geht
bist doch ne kluge frau
bist dochn erfahrner planet
wir machen dich zur sau

adam hat nach dem apfel geblickt
du hast ihn freundlich rausgerückt
wir ham uns auf dir breitgemacht
am anfang hast du noch gelacht
wir ham von unsern hohen rossen
die wildbahn zum highway freigeschossen
flora ist schon fast k.o.
fauna stirbt in irgendeinem zoo

halte durch ...

wir ham den amazonaswald zersägt
zur strafe hast du afrika das wasser abgedreht
ach mama das ist doch die falsche adresse
das abendland braucht was auf die fresse
du musst uns so lange schlagen
bis wir lernen bitte zu sagen
bis wir stolz und glücklich sind
mitm appel undm ei undm warmen wind

halte durch ...

was kann ich für dich tun ich weiß es nicht
bin zwar ein grünes dochn kleines licht
und bin auch ein feindlicher soldat
der schon von deiner haut gefressen hat
ich steh gegen dich an der front
überlaufen hab ich noch nicht gekonnt
doch ich bin dein treuer sohn
irgendwann dann komm ich schon

halte durch ...

Bereits der Titel deutet den appellativen Charakter des Songs an. Adressatin des Liedtextes ist die anthropomorphisierend dargestellte „Mutter Erde“ („kluge frau“, „ach mama“, „dein treuer sohn“), die vom Menschen („adam“) systematisch zerstört wird. Ausgehend von einer ironischen Anspielung auf den Sündenfall im zweiten Schöpfungsbericht (Gen 3,1-19) wird drastisch veranschaulicht, wie Tier- und Pflanzenwelt zu Grunde gehen (Strophe 2), wobei die Hauptschuld für die sich aus dem Treibhauseffekt ergebende Desertifikation in der südlichen

Hemisphäre („afrika“) der Abholzung des Regenwaldes und dem hohen Energiekonsum der nördlichen Industriestaaten („das abendland“) zugeschrieben wird (Strophe 3). Nach dieser negativen Bestandsaufnahme erfährt der Text eine Wendung: Im Anschluss an den dystopischen Ausblick in der vierten Strophe stellt sich im letzten Abschnitt das lyrische Ich selbstkritisch die Frage, wie dem Raubbau und der Vergiftung der Erde Einhalt geboten werden kann, gesteht indes ein, (noch) keine schlüssige Antwort parat zu haben.

Didaktische Anregungen

Zwar eignet sich das Lied auch für eine Behandlung in Katechese und Erwachsenenbildung; auf Grund seiner drastisch-schnoddrigen Sprache und seines musikalischen Charakters findet es jedoch v.a. bei Jugendlichen Anklang und sollte daher insbesondere im RU ab der Mittelstufe eingesetzt werden.

Das Unterrichtsmodell basiert auf zwei Lernzielen. Innerhalb des in den Vorstunden herzustellenden schöpfungstheologischen Rahmens werden die SchülerInnen anhand des Musikbeispiels zunächst auf die Problematik der Öko-Katastrophe aufmerksam gemacht. In den sich anschließenden Reflexions- und Erarbeitungsphasen sollen die Jugendlichen dann durch die beiden letzten Strophen des Songs dazu angeregt werden, Möglichkeiten zu erörtern, wie sich das sozialetische Prinzip der Nachhaltigkeit sowohl in der eigenen Lebenspraxis als auch auf globaler Ebene umsetzen lässt.

Zur Vorbereitung in den vorangehenden Unterrichtsstunden bespricht die Lehrkraft mit den SchülerInnen ausführlich die fünf sozialetischen Prinzipien im Sozialwort von 1997,¹⁴ wobei dem Nachhaltigkeitsprinzip der breiteste Raum zukommt. Des weiteren werden die für schöpfungstheologische Themen obligatorischen biblischen Schöpfungsberichte gelesen. Die Lehrkraft sollte im Besonderen die Stellen Gen 2,15.19-20a akzentuieren, in denen der Mensch vom Schöpfergott mit der Verantwortung betraut wird, die Erde zu kultivieren und zu bewahren.

Nach einer kurzen biografischen Information zu Gerhard Gundermann, bei der auch seine langjährige Tätigkeit im Tagebau tangiert werden sollte, bietet sich vor dem Vorspielen von *Halte durch* das Austeilen des Textes in lückenhafter Form an, ein Verfahren, das sich nicht nur bei der Behandlung von fremdsprachigen Songtexten bewährt hat. Nach erstmaligem Lesen und Mutmaßungen der Jugendlichen über das Thema („worum geht es?“ „wer wird hier eigentlich angesprochen?“) werden während des Hörens die Lücken ausgefüllt; zur Auslassung empfehlen sich die Schlüsselwörter *frau, planet, adam, flora, fauna, amazonaswald, abendland, schlagen, grünes, front*. Nachdem die SchülerInnen den Liedtext vervollständigt haben, werden anhand von Impulsfragen die Kernaussagen interpretiert:

- Wer macht wen „zur sau“?
- Wie geht der Mensch („Adam“) mit der Schöpfung um?
- Wer wird für die Zerstörung des menschlichen Lebensraums hauptverantwortlich gemacht?
- Wie lässt sich Strophe 4 („du musst uns so lange schlagen ...“) verstehen?
- Wie stellt der Sänger seine eigene Rolle dar?
- Was können *wir* tun um „überzulaufen“?

Die beiden letzten Fragen greifen zum einen den autobiografischen Hintergrund Gundermanns auf; zum anderen führen sie über zur Reflexion, wie jeder Einzelne seinen individuellen Beitrag zur Umsetzung des Prinzips der Nachhaltigkeit leisten kann.

Um den theologischen Bezug zu verdeutlichen wiederholt die Lehrkraft an dieser Stelle gemeinsam mit den SchülerInnen die relevanten Grundgedanken der biblischen Schöpfungsberichte und des Sozialwortes. Es sollte dabei deutlich werden, dass aus sozialetischer Sicht Nachhaltigkeit vom Menschen verantwortungsvolles Handeln an der Erde in Solidarität mit den zukünftigen Generationen bedeutet, da nach der mythologischen Darstellung der beiden Schöpfungsberichte (bes. Gen 2,15) dem Menschen als letztem Geschöpf unter Mitgeschöpfen die „Bewahrung der Schöpfung“ obliegt.

In der Regel finden die SchülerInnen recht schnell Beispiele dafür, wie verantwortungsvolles ökologisches Handeln im eigenen Lebenskontext praktiziert werden kann (Strom sparen, Mülltrennung, -vermeidung, Einkauf auf dem Ökobauernhof etc.). Der Rahmen kann erweitert werden durch den Hinweis, dass sich Nachhaltigkeit auf globaler Ebene z.B. in einer subsidiär-ökologisch ausgerichteten Entwicklungshilfe, der supranationalen juristischen Verpflichtung von Großkonzernen auf ökologisches Wirtschaften oder der Entwicklung und Förderung alternativer Energiegewinnungsmethoden niederschlagen könnte.

Als abschließende kreative Vertiefung, der genügend Zeit einzuräumen ist, empfiehlt sich das Schreiben schöpfungstheologischer Eutopien, in denen die Jugendlichen z.B. dem resignativen Szenario von Strophe 4 widersprechen können, etwa in Form eines verfremdeten Schöpfungsberichts.¹⁵

Anmerkungen

- 1 M. Morgenroth, Am Himmel des Mondes steht die Erde, in: Publik-Forum 14 (1999) 30-31, 31.
- 2 Zu Recht weist K.F. Haag, Im Religionsunterricht von Gott reden? Überlegungen zum Reden von Gott in der öffentlichen Schule einer pluralen Gesellschaft, in: W. Haußmann / I. Schröttel / W. Schröttel (Hg.), Kirchengeschichte und Schule (FS Gerhard Schröttel), Neuendettelsau 1997, 35-48, 43-44, auf die überaus problematische Semantik hinter dem vielzitierten Diktum von der „Bewahrung der Schöpfung“ hin.

- 3 Aus der neueren Literatur zu diesem Dialog vgl. H.-P. Dürr / F.-A. Popp / W. Schommers (Hg.), *Elemente des Lebens: Naturwissenschaftliche Zugänge – Philosophische Positionen*, Reutlingen 2001; A. Ganoczy, *Chaostheorie und Theologie: Schöpfungstheologische Rechenschaft*, in: B. Stubenrauch (Hg.), *Dem Ursprung Zukunft geben: Glaubenserkenntnis in ökumenischer Verantwortung* (FS Wolfgang Beinert), Freiburg 1998, 308-322; ders., *Unendliche Weiten: Naturwissenschaftliches Weltbild und christlicher Glaube*, Freiburg 1998; K. Hilpert / G. Hasenhüttl (Hg.), *Schöpfung und Selbstorganisation: Beiträge zum Gespräch zwischen Schöpfungstheologie und Naturwissenschaften*, Paderborn 1999; W.S. Moos, *Gott und die Physik: Über Naturwissenschaft und Religion*, Düsseldorf 2002; S.M. Powell, *Participating in God: Creation and Trinity. Theology and the Sciences*, Minneapolis 2003.
- 4 A. Baumgartner, *Zukunftsfähige Gesellschaft: Sozialethische Reflexionen zu einer langfristig orientierten Verantwortung*, in: *impulse* 50 (1999) 2-5, 4.
- 5 Vgl. *Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland*, hg. vom Kirchenamt der EKD u. vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz, Hannover – Bonn 1997, 49-50.
- 6 Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, München 1993, 609.
- 7 Ein aktuelles Beispiel ist der Lehrplan für Katholische Religionslehre am bayerischen Gymnasium 2003 für die Jahrgangsstufen 5 – 11, der unter 6.2, 8.1, 10.1 und 11.5 schöpfungstheologische Themen enthält; einsehbar unter <http://www.isb.bayern.de/gym/lehrplaene/lehrpl.htm>.
- 8 H.-D. Schütt, *Gerhard Gundermann: Rockpoet und Baggerfahrer. Gespräche mit Hans-Dieter Schütt*, Berlin 1999, 39-40.
- 9 Zur Biografie vgl. Anonymus, *Sänger ohne Schutzengel*, in: *Der Spiegel* 27 (1998) 179; A. Otto, *Gerhard Gundermann: Liedermacher – Rockpoet – Stasispitzel – Rebell*, in: *Musik und Unterricht* 52 (1998) 44-49, 44-46; H.-D. Schütt, *Rockpoet und Baggerfahrer. Dem Andenken an Gundermanns Werk ist die mit zahlreichen Links versehene Internet-Homepage <http://www.gundi.de> gewidmet*.
- 10 H.-D. Schütt, *Rockpoet und Baggerfahrer*, 4.
- 11 Ebd., 173.
- 12 G. Gundermann, *Männer, Frauen und Maschinen*, CD Amiga, Berlin 1988.
- 13 A. Otto, *Liedermacher – Rockpoet – Stasispitzel – Rebell*, 45.
- 14 *Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit*, 43-50.
- 15 Zur Stimulation eignen sich die in zahlreichen Textsammlungen und Schulbüchern enthaltenen Schöpfungsberichtsparodien von I. Karner (*Traum vom Ende der Schöpfung*), T. Kronshagen (*Wider die Erschöpfung*) und J. Zink (*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde*).